<u>Predigt in Eben-Ezer zu Erntedank 1.10.2023</u>

➔ Lies Luk. 12,13-15(=Basisbibel)

Es folgt dann die Geschichte vom reichen Kornbauern, der guten Ertrag hatte und überlegte, noch größere Scheunen zu bauen und noch mehr einzunehmen. Dann sagt ihm Gott (es handelt sich um ein Gleichnis Jesu!), dass er heute Nacht sterben würde – und er keinen Erben hätte und es doch wichtigeres im Leben zu klären gäbe. Aber ich habe mich auf die 3 einleitenden Verse konzentriert. Ich kann mich an Zeiten erinnern, an denen ich über diesen Text gepredigt oder ihn in Jungscharen erzählt habe. Aber als wäre jahrelang eine Decke übermeinen Augen, entdeckte ich erst spät diesen Textzusammenhang vorher. In all den Jahren, in denen ich mir Gedanken über den reichen Kornbauer machte, und wusste, es war ein Gleichnis. Eine Geschichte also, die Jesus erzählt, um einen ganz bestimmten Punkt herauszuarbeiten. In all den Jahren fiel mir nicht auf, in was für eine ganz bestimmte Situation Jesus diese Geschichte hinein erzählt. Euch mag das anders ergangen sein. Aber wusstet ihr vor dem Zeichentrickfilm eben, dass Jesus die Geschichte anlässlich eines Erbstreits erzählt?

Mit einem Mal wurde mir dieser Text auf eine Weise aktuell, dass mir die Ohren gellen. Weil wir heute eine Generation sind, in der in Dimensionen vererbt wird, die einen volkswirtschaftlich schwindelig werden lassen. Zwar wurde in Deutschland vergangenes Jahr deutlich weniger steuerpflichtig vererbt und verschenkt als in den Vorjahren. Aber es waren immer noch 59,7 Mrd EUR. Falls Du nicht dabei warst, erhöht das die Rate, die auf irgendwelche andere entfiel.

Bei solchen Summen kann es schnell mal zum Streit unter Geschwistern kommen. Unter leiblichen Geschwistern versteht sich. Wie eben hier in diesem biblischen Bericht. Eine großartige Chance für Jesus, seine Maßstäbe vom friedlichen Miteinander darzulegen. Wenn er jetzt als Schlichter, als Vermittler eingriffe, würden alle sehen, wie gut er das kann. Hätte ich gedcht. Ich hätte gedacht: Jetzt kann er seine Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit predigen. Aber ich lese mit Verwunderung: Jesus verweigert sich – und warnt den Hilfesuchenden vor Habgier. Er macht in V. 15 deutlich: Dein Leben hängt nicht von dem ab, was du besitzt.

Denn Besitz hat eine teuflische Dimension. So gut es ist, das eine oder andere zu besitzen. So gefährlich ist es zugleich. Denn oft ist Besitz für uns mit noch anderen Werten aufgeladen. Da geht es gar nicht darum, wie wertvoll etwas ist. Oft steckt andres hinter. Ich entsinne mich an eine gute Freundin.

Ihre Mutter verschenkte je einen Ring an je eine Tochter. Die erstgeborene Tochter durfte beginnen mit dem Aussuchen. Dann kam die zweite, zuletzt meine Bekannte als drittes Kind. Alle drei erwachsenen Frauen waren finanziell gut versorgt. Aber es kam Missstimmung auf. Aus der an sich guten Idee der Mutter: „Ich verschenke meinen Schmuck zu Lebzeiten“ - mit „warmen Händen“ sozusagen, wurde Zank. Denn die beiden älteren Töchter hatte den Eindruck, der Wert des jeweiligen Ringes drücke auch die Wertschätzung der Mutter aus.

Es ging nicht um die Euro, die der Ring kostete. Es ging um die Liebe der Mutter, um die die erwachsenen Frauen rangen. Dahinein sagt Jesus hier in unserem Text: Dein Leben hängt nicht davon ab, was du besitzt. D. h. auch: Auch was Du nicht besitzt, entscheidet nicht darüber, woran dein Leben hängt. Es geht darum, bei Gott etwas zu besitzen, das zählt. Und hier tickt der christliche Glaube eben anders als das normale Leben um uns her, die wir oft von sozialer Gerechtigkeit reden. Im Reich Gottes gilt das geistliche Geheimnis: Nicht was du besitzt, besitzt du bei Gott. Es ist in einer gewissen Weise „verdreht“: Im Reich Gottes ist es so: alles, was du verschenkst, gehört Dir vor Gott. Mit dem, was Du hergibst, wirst du reich.

Das ist, was der reiche junge Mann in einer anderen Geschichte Jesu nicht verstand. Er sollte alles hergeben und sich Jesus anschließen. Er tat es nicht, weil er seine Güter mehr liebte als die Gemeinschaft mit Jesus.

Jesus ist nicht gegen gute Haushalterschaft. Er ist kein Gegner von sinnvoller Vor-Sorge. Aber er ist ein entschiedener Gegner des Zer-sorgens. Der eine Erbe möchte, dass der andere das Erbe mit ihm teilt. Offensichtlich hat er nicht genug bekommen. Zumindest hat er den Eindruck, das Gefühl.

Doch wenn dann Jesus in der Fortsetzung von Habgier spricht, hält er uns allen einen Spiegel vor. Kann es sein, dass wir nach bestimmten Dingen gieren?

Wir nennen es vielleicht Anspruch. Meinen, ein Recht darauf zu haben. Aber wir gieren danach, denn wir haben längst genug davon. Aber wir gönnen es dem anderen nicht. Vielleicht fehlt es uns wirklich und wir hätten es gerne. Dann erzählt uns ein anderer, dass er es sich gerade gekauft, von einem anderen geschenkt oder geerbt bekommen hat. In diesem Moment haben wir es in der Hand, wie die Geschichte weitergeht: Wir könnten uns bspw. mit dem anderen freuen. „Jönne könne“ ist ein rheinisches, kölsches Grundgesetz. Gelassenheit, Entspannung spricht daraus. Und wir erinnern uns daran, dass mehrere von den 10 Geboten davor warnen, zu begehren, was ein anderer hat.

Die Begierde, etwas besitzen zu wollen – damit begann schon der Sündenfall. Ihr erinnert Euch:

Die Frau sah, dass die Frucht begehrenswert war… Für uns ist es vielleicht die trendige Handtasche. Das Auto vom Nachbarn, das Tablet vom Kumpel oder sogar dessen Freundin. Den Ruf, die Beliebtheit, den Erfolg. Manche neiden sogar die Kinder anderer Leute – hätten gerne auch solche, anstatt sich an den eigenen zu freuen – oder den Freiheiten, die ein Leben ohne Kinder ja in gewisser Weise auch bedeutet.

Aber was hat das alles mit Erntedank zu tun? Nun, wer sich genügen lässt an dem, was er hat, für den ist Begierde kein Problem mehr. Und ein wesentlicher Schritt zur Genügsamkeit ist Dankbarkeit. Wer danken kann für das, was er hat, ist oder erlebt. Dem kann die Begierde wenig anhaben. Der Dankbare hat genug. Denn wir wissen ja: Reichtum ist relativ.

Es hängt davon ab, mit wem ich mich vergleiche. Ich weiß nicht, ob Reiche sich als reich bezeichnen würden – oder nicht eher wissen, wer noch reicher ist als sie. Aber hilft uns zu wissen, wem es besser als mir geht?

Eben-Ezer lädt heute zu einem Blickwechsel ein: Wir denken heute an Menschen, die weniger haben als wir. Haltbare Lebensmittel liegen hier vorne am Altar für die Berliner Tafel. Sie sollen

anderen helfen und sind zugleich Zeichen unserer Dankbarkeit Gott gegenüber: Danke, dass es mir so gut geht, dass geben kann.

„Ich teile gerne“, haben wir vorhin so leicht vor uns hingesungen. Aber der eine Bruder in der Bibel weiß, dass es nicht leicht ist. Er sucht die Hilfe des Heilands und bittet: Hilf meinem Bruder zu teilen.

Jesus hat sich nicht darauf eingelassen, sondern darauf hingewiesen: Es gibt etwas noch Wichtigeres. Nämlich die Frage: Was erfüllt Dein Herz? Wie steht es um Dein Vertrauen in Gott? Ein weiterer Blickwechsel. Wie kann diese andere Sicht Jesu frei machen! Meine Bekannte hat versucht, ihre beiden Schwestern auf die Liebe des Vaters im Himmel hinzuweisen. Doch deren Gedanken kreisten um den Ring, den die eine hatte und die andere nicht. Über den Ring verloren sie die Gunst der Mutter und den Kontakt zur jeweils anderen Schwester. Die Mutter zog ins Haus der 3. Tochter. Die hat heute noch Kontakt zu beiden Schwestern, muss sie aber abwechselnd empfangen. Eines hatte die jüngste Tochter schon davor: Frieden in Gott. Amen.

- ***Unterschiede zwischen Skript und Rede sind möglich –***

Frank R. Edelmann